

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie die "Agenzia Stefani" meldet, wird Kaiser Wilhelm am 24. d. instagno in Genova ankommen und sich dort an Bord der "Hohenzollern" einschiffen. Von Genova aus wird die "Hohenzollern" Neapel und mehrere andere Hafen Italiens anlaufen. Es steht fest, daß Kaiser Wilhelm und König Humbert eine Begegnung haben werden; aber den Tag und die Einzelheiten dieser Zusammenkunft ist noch nichts endgültig festgelegt. (Dagegen ist von einer Reise des Kaiserpaares, wie Wolffs Bureau sagt, am Berliner Hofe nie die Rede gewesen. (In der Presse steht mehr.)

* Wie der Reichsgraf, daß der Reichsgräflichkeiten sein Entlassungsgesetz eingerichtet habe, auf Erfüllung.

* Schriftliche Erstellung und Errichtung der gegen Dr. Peters im Reichstage erhobenen Beschuldigungen hat, wie die N. A. B. mitteilt, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe die Untersuchung eingeleitet und den Geh. Regierungsrat v. Schwartzenbeck zum Untersuchungsführenden Beamten ernannt. Die Untersuchung wird sich auch auf die Vernehmung von Zeugen erstrecken, die sich in Ostafrika befinden.

* Die Reichsregierung, als mitteilte an der Aussicht über den diplomatischen Reisefreibrief zur Tilgung der öffentlichen Schulden des Landes, hat eingewilligt, daß ein Teil dieses Fonds zur Deckung der Kosten der Expedition nach Angola eintreten werde. Die offizielle Meldung in der Nordb. Allgem. B. zeigt ausdrücklich, daß Deutschland dabei im Einverständnis mit Österreich, besonders aber auch mit Italien handle. (Die französische Regierung dagegen scheint geneigt zu sein, den Engländern diplomatische Schwierigkeiten zu machen.)

* Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist vom Kieler Hafen bis zu der Brunsbütteler zunächst gelegenen Hütte (nicht beim Ausgang des Binnenhafens) dem Besitz der Marinestation der Ostsee, von da ab bis zur Elbe dem Besitz der Marinestation der Nordsee zugestellt.

* Der Liebersteins Antrag bezüglich der Reichsschuldentilgung soll zu einem besonderen Gesetzentwurf umgearbeitet werden.

* Für die Rücksernung wurde in der Reichstagkommission die Verbrauchsabgabe nach dem Antrag Baeske am 21. M. festgelegt. Zugleich wurde ein Antrag Richter angenommen, wonach, sobald eine Herabsetzung der Prämie erfolgt, auch die Verbrauchsabgabe entsprechend zu ermäßigen ist. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte sich mit dem Antrag einverstanden § 72, der den Bundesrat ermächtigt, die Ausfuhrprämien zu ermäßigen oder außer Kraft zu setzen, sobald eine Erhöhung oder Bestaffung der Prämien in anderen Süßsäften erzeugenden Ländern erfolgt, wurde einstimmig angenommen.

* Die Kommission des Reichstages zur Beratung der Anträge der Freikirchen und Sozialdemokraten, betreffend die Ergänzung des Vereins- und Versammlungsrechtes, beschloß den Ausschluß von Kindern von dem Besuch der Vereine und Versammlungen, ferner den politischen Vereinen zu gestatten, untereinander in Verbindung zu treten. Versammlungen unter freiem Himmel sollen nicht von der Genehmigung der Polizeibehörde abhängen. Es ist nur eine Anzeige 48 Stunden vor Abhaltung nötig, damit Anordnungen im Interesse des Verkehrs getroffen werden können.

* Nach einer Meldung aus Polen wird wegen der Besetzung der Kardinalsbürde an den Erzbischof v. Staelen statt der "Gaz. Toruńska" aus Berlin gemeldet, daß diese Nachricht im wesentlichen richtig sei. Der Vorwurf hierzu sei jedoch nicht vom Kaiser, sondern vom Balkan ausgegangen, doch habe der Kaiser auf eine Anfrage des Balkans erklärt, er habe nichts dagegen einzubringen.

* Die beiden Buchbinder und der Haubdiner, welche am 17. Januar ein gedrucktes

Exemplar des kaiserlichen Gnadenbriefes gestohlen und den Vorwärts zur Veröffentlichung angewandt hatten, wurden am Donnerstag vom Berliner Schöffengericht zu bzw. 6, 8 und 1 Monat Gefängnis verurteilt.

* Die bayerische Abgeordneten kaum er hat nach mehrjähriger Beratung den ganzen Gesetzentwurf betr. die Lokalbahnen angenommen. Der Gesetzentwurf beantragt den Bau von 26 neuen Lokalbahnen mit einem Kostenantrage von 24.805.800 M.

* Wie die "Germania" berichtet, haben die preußischen und ebenso die bayerischen Bischöfe eine Einigung an die Statut-Kammer gerichtet, in der Bedenken bezüglich der Regelung des Gerechts im Bürgerlichen Gesetzbuch ausgeschlossen werden.

Österreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus führte bei der Debatte über das Eisenbahnministerium der Eisenbahnminister Freiherr v. Gutenberg aus, er erkenne die Notwendigkeit der Verstaatlichung der bestehenden Privatbahnen an, doch müsse sehr vorsichtig vorgegangen werden. Eine Änderung des Statutes der Organisation der Staatsbahnen werde er nicht zustimmen.

Frankreich.

* General Saussier, der die "Alliengrenze" erreicht hatte, ist durch Dekret vom 17. d. für weitere drei Jahre in seinem Amt als Militär-Gouverneur von Paris beauftragt worden.

England.

* Der deutsche Kaiser hat für die August-Medaille in Cowes einen großen Preis als Preis geschüttet. (Der Kaiser kommt in diesem Jahr nicht nach England.)

* Der Kaiser von Österreich ist von der Königin von England zum Chef des ersten englischen Garde-Dragoner-Regiments ernannt worden. — Der Anlaß zu dieser Freundschaftsbezeugung liegt wohl in der letzten Begegnung des Kaisers und der Königin in Italien.

* Zum Gericht von der Abreitung 2. ap. an Deutschland erklärte Turzon im englischen Unterhause, dies Gericht schiene nach einer aus Peking eingelauften Nachricht unbegründet. Es sei wahrscheinlich durch die seitens Chinas erfolgte Erinnerung eines kommunistisch deutscher Nationalität im Zusammenhang mit dem auf Java errichteten neuen Sollhafen entstanden.

Italien.

* Über die auswärtige Politik Italiens bringt die dem Ministerium Rubini nahestehende "Opinione" einen Beitrag unter der Überschrift "Die Traditionen des äußeren Politik," in dem ausgeführt wird, daß die auswärtige Politik Italiens jetzt keiner Diskussion mehr unterworfen sei, da Ministerwechsel auf sie keinen Einfluß habe. Man betrachte in Italien jetzt den Dreieck und als selbstverständlich; an der Spitze der Regierung stehe der Mann, der 1891 die Verträge erneuert hat. Marineminister sei gegenwärtig der Mann, der diese traditionelle Politik fortführt und Minister des Außenministers der Delmann, der im Jahre 1893 durch das Fest, daß er dem deutschen Kaiserpaar gab, selbst den König übertraf.

Spanien.

* Einen neuen Sieg auf Cuba erfocht angeblich Oberst Inclan über die Truppen Macos und Banderas; die Insurgenten wurden zerstört. Das Gesetz war von Bedeutung, da 6000 Rebellen den Versuch machten, in Sagua einzudringen; die Garnison schlug die Angreifer, welche einen Verlust von 22 Toten und 80 Verwundeten hatten, zu Ende. Die Insurgenten stießen die Vorstadt Sagua in Brand. — Nach einem New Yorker Telegramm aus Havanna wird der Schaden, der durch den Aufstand in Cuba entstanden ist, im ersten Jahre auf 134 Millionen Dollar geschätzt. Dabei sind natürlich die den Spaniern erwachsenen riesigen Kriegskosten nicht mitberechnet.

Russland.

* Meldungen aus Petersburg zufolge sind

mittels folterl. Befehls zu den Gründungsfeierlichkeiten nach Moskau beordert worden: 881. Bataillone Infanterie, 88 Geschützen Artillerie, 7 Sormen Rosaken und vierzehn Batterien. Das Oberkommando über diese Truppen ist dem Oberbefehlshaber, dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch übertragen worden. Die ständige Moskauer Garnison wird im Thodiner Lager bei Moskau zusammengezogen werden.

* Russland scheint sich recht fest in Bulgarien einzunisten zu wollen. Aber dem diplomatischen Agenten wird die russische Regierung neun Konzile und Birs. Konzil nach Bulgarien entsenden. In erster Reihe werden in Sofia, Philippopol, Ruschuk, Warna, Widdin und Burgas Konzile ernannt werden. Die nötigen Geldmittel sind schon angewiesen worden.

Weltstaaten.

* Der Bulgarenfürst ist sehr reisefreistig. Ende März will er auch einen Besuch in Petersburg machen, um persönlich dem "welten Baren" für die endlich gewonnene Huld zu danken.

Aus dem Reichstage.

* Am Mittwoch wurde die Beratung des Marinestaats für die Ausführung des Extraordinariats entzogen. — Vor der Beratung des Extraordinariats entspann sich auf der Grundlage des Beschlusses des Abg. Lieber (Senn.) für die Bewilligung aller geforderten neuen ersten Maten zu Schiffsbauarten die Generaldiskussion. Für die Bewilligung sprachen die Abg. Freiherr (Senn.) und Bismarck (nat. lib.).

* Am 19. d. wird die Beratung des Marinestaats im Extraordinarium beim Ziel "Ersatz Breuken" fortgesetzt.

* Abg. Richter (fr. B.) erklärte die Ausführungen des Staatsministers v. Marschall über die Stellung Deutschlands in dem österreichischen Konflikt für sehr ansprechbar. Die Stellung Russlands in Afrika sei gegenwärtig schon sehr stark, so daß sein noch größeres Übergewicht in Ostasien für und weit gefährlicher wäre, als das Japans; auch hätte es durch die diplomatische Intervention leicht zu kriegerischen Verwicklungen kommen können. Ein solches Übel wollte der Marschall nicht enthalten. Gobann erklärte die unkontrollierbare Stellung des Marineabnabtes und fügte fort: Dem Abg. v. Bismarck habe ich alsbald zu erwähnen, daß wir keinen Zweck darüber gelassen haben, daß wir eine außerehrende Flotte neben der Landwacht für notwendig halten. Differenzen zwischen ihm und uns bestehen nur hinsichtlich des Maßes des Notwendigen. Unter den Ministern v. Stoß und Caprivi ist es auch nie zu Differenzen über Marinefragen gekommen, die wir gemeinsam erst vor sieben Jahren, als zuerst von der geliebten Flotte" gesprochen wurde. Selbst wenn wir immer neue Anforderungen gestellt. Die Zahl der größeren Schiffe ist seitdem von 79 auf 91 gestiegen, abgesehen von den Torpedobooten und sonstigen kleinen Fahrzeugen. Dabei sind die neueren Schiffe bedeutend stärker armiert und bewaffnet, als die älteren. Man sieht nun, die Einsparungen die letzten Jahre erlaubte es, die Neuverordnungen zu bewilligen. Aber der Vater zieht sich doch durch mehrere Jahre hin und nebst ihnen her laufen noch die weiteren Maten frischer Bewilligungen. In den drei Jahren nach 1897 werden als Konsequenzen solcher Bewilligungen nicht weniger als 138 Millionen zu bewilligen sein. Wenn man keine Schiffe für auswärtige Ausflüge zur Verfügung hat, so liegt das daran, daß wir die ganze Panzerflotte in den heimischen Gewässern zurückstellen, daß wir viele Schiffe für den Hofsiegen verwenden werden müssen.

* Zur Zeit der armenischen Kriegen hatten wir kein Schiff verfügbar. Warum nicht? Herr Staatssekretär? Warum hat man jetzt den Kreuzer "Kaiserin Auguste" zur Entsendung nach dem Mittelmeer verfügbare, nur zur Begleitung der "Hohenzollern", also zum Hofsiegen. Weiter legt man Schiffe in den Kolonien fest; für die Kolonie, in denen wir wichtige Handelsinteressen haben, sind dadurch keine verfügbare. Wir wollen unsere Handelsinteressen geschützt wissen, aber wir wollen auch das Volk vor unnotigen Kriegen schützen.

* Abg. v. Beipräger (kont.) spricht sich gegen den Antrag aus, da den Pensionären ihre Pension nicht gefährdet werden dürfe.

* Generalleutnant v. Spizy bemerkte, der Abg. Haushmann werde die seine Ideen nicht viele Anhänger finden, wenigstens nicht bei denen, die eine schlagfertige Armee wünschen. Die Gnade ergebe Sicherheit für den Civilbeamten weitaus stärker sei, als bei den Offizieren. Auch Peinlichkeiten entlassen werden, weil sich später bei ihnen Herz- und Rehkopfsieben, Brüche u. s. w. zeigen. Die Einführung des Troupersystems würde dem Heere schaden, den Pensionsfonds aber nicht entlasten.

* Nach dieser Erwidlung seitens des Abg. Haushmann wird der Antrag abgelehnt und der Entwurf des Pensionsfonds" angenommen, begleitet von der Zustimmung des Reichschaus.

* Bei dem Entwurf der Reichsschulz bringt Abg. Singer (log.) die Konvertierung zur Sprache. Es handelt sich um eine mögliche Finanzierung von über acht Millionen Mark, welche jetzt aus den Steuern der breiten Massen des Volkes bezahlt würden.

* Abg. Meyer-Danzig (freikons.) teilt mit, daß er nach Ostern die Konvertierung der Reichsschulz auf drei Prozent beantragen werde.

* Staatssekretär Graf v. Posadowsky erinnert daran, daß zur Konvertierung ein Reichsgesetz und für dieses wieder die Zustimmung des Bundesrates erforderlich sei. Der Schwerpunkt des Gesetzes liegt in den Einzelstaaten, von denen sich viele noch nicht zu einer Konvertierung ihrer Ansichten entschieden könnten.

Deutschland.

* Am Mittwoch beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit der Unterstellung Bings der Reichsregierung gegen die Einschließung von Bischöfen. Der Landwirtschaftsminister sowohl wie Bismarck, Beyer hielten die bestehende Veterinärpolizei für ausreichend, um die Bischöfe zu bewachen. Darauf wurden noch Wahlversammlungen und Petitionen erledigt.

* Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag die Novelle zum Pensionsgesetz der Volksschullehrer in dritter Sitzung an. Die Vorlage betrifft Regelung der Lehrergehälter und die Anstellung der Gerichtsassessoren wurde einer Kommission übertragen. Die Vorlage stand, soweit sie Änderungen der Lehrergehälter bezog, allgemeine Zustimmung.

* Sie wartete. Eine fiebrige Ungezüglichkeit folterte sie.

* Dann versuchte sie wieder, sich's auszutreiben. Es ist gewiß schon oft genug gegangen, wo sie es nicht gewußt hatte, und niemals ist etwas passiert — weshalb gerade heute? Weshalb bildete sie sich durchaus ein, daß er überhaupt auf südländischer Jagd wäre? Konnte er nicht auf seinem Terrain einen Wechsel beobachtet haben? War es überhaupt erwünscht, daß Wilhelm je gewußt hätte? Man musste. Einige, darunter der Vater schworen darauf! Aber konnte man ihm nicht unrecht thun mit dem Verteidigung? So redete sie sich's ein, daß ihre Angst thöricht sei. Drum sei's auch thöricht,

und, als könnte sie sich damit zur Ruhe zwingen, ging sie zu Bett. Doch sie fand keine Ruhe. Ihre eitrige Phantastie malte sich die schrecklichsten Bilder aus — sie sah ihren Mann im blutigen Kampf mit ihrem Vater und — ihm. Einige rückten sie sich im Bett auf — versteckt sah sie um sich. Sie schalt sich thöricht ihrer Gepensterherzen wegen; doch sobald sie die Augen schloß, waren sie wieder da, diese blutigen angstigen Bilder.

* Da — ihre fiebrige Ungezüglichkeit gehämmert. Sinne nahmen mit übernatürlicher Stärke jedes Gedächtnis auf — sie sprang aus dem Bett — das war ein Schuß gewesen!

* Sie zog das Fenster auf und lauschte hinaus. Durch zerfetzte Vorhänge glich über die Hebe. In dem bläulichen Licht über die Hebe. In dem Moornabel formten seine Strahlen gelbenfleckige Blattäste, die zu dem Bild des

Der wilde Lusch.

7) Erzählung von Reinhold Gehlhar.
(Fortsetzung)

Unsangs blieb Wilhelms Freund nur kurze Zeit, allmählich dehnte sich seine Besuchszeit aus. Anna wurde, dieser Gast mit jedem Mal unheimlicher. Sie erschrak vor seinen lauernden Augen — er schwankt um so mehr, je zudringlicher sein Freundschaft wurde. Was wollte dieser Mann von ihr?

Einstmal, als sie auf dem Felste war, ging Karl Woltermann vorüber. Er grüßte und blieb stehen. Anna hörte, was diese Worte bedeuteten. Es war eine Warnung. Wilhelm sprach gepechtet, und man wußte, daß die Wahrung der Jagd immer nur ein Vorwand gewesen sei, das Wild des Stadtparks bequemer abzuschießen.

Eben bog ein kleiner einspänniger Wagen in den Feldweg ein, der zu Wilhelms Hof führte. Beide erkannten ihn trotz der ziemlich großen Entfernung. Er gehörte dem Gefängniswärter.

Was will der Spitzhab' denn auf dem Ho? fragte Karl.

Spitzhab'? fragte Anna entgegen, im Grunde wenig überrascht über diese Bezeichnung.

Man sagt so. Wen der zwischen den Fingern hat, der kommt nicht wieder los.

Natürlichlich ging sie nach Hause. An der Thür begrüßte sie Michaelski mit seiner läuferischen Freindlichkeit.

Wilhelm ist nicht zu Hause, wie ich sehe, sagte er. Ja, ja, es ist eine Sünd' und Schande! Hat ein junges, häußliches Weib und treibt sich so tagelang herum! Ich will Ihnen ein Stündchen Gesellschaft leisten.

Ich danke Ihnen, ich bin das Alleinstehend gewöhnt.

Das soll heißen, daß ich wieder gehen kann?

Ja.

Er überlegte einen Moment, dann trat er näher an sie heran.

Anna, Sie sollten schon lange wissen, daß ich es gut mit Ihnen meine. Und Sie sollten mich nicht schlecht behandeln. Es könnte vielleicht die Zeit kommen, wo Sie gute Freunde brauchen.

Gute Freunde sind rar. Auf mich können Sie zählen, wenn es so weit ist.

So weit wird es nie sein, daß ich Ihre Hilfe brauchen werde!

Sie sind heute schlechter Laune. Ich werde warten, bis meine Zeit gekommen ist, dann werde ich wiederkommen.

Es war einige Wochen darauf — spät abends.

Anna lag noch wachend an der Wiege ihres Kindes, dessen schwaches Gesichtchen sich wachsamlich von dem roten Kissenbezug abhob.

Es war der Jahrestag ihres Hochzeitsfestes.

Alles, was sie an Leid in diesen Jahren durch-

gemacht, zog noch einmal an ihrer Seele vor.

Und unter der verblügenden Macht der Erinnerung löste sich die herbe Bitterkeit, welche ihr Herz umpanzelt hatte, eine weiche, wehe Stimmung überfam sie. Sie triebt an der Wiege wieder, legte den Kopf auf die Kissen und weinte — weinte, wie seit lange nicht mehr.

Sie weinte selbst nicht, wie lange sie so gelegen. Da nahmen hastige Schritte.

Schnell richtete sich sie auf und trocknete ihre Augen.

Es war Wilhelm. Er schien überrascht, fast erschrockt, daß er sie noch wach fand.

Ohne Gruss, ohne ein Wort ging er durch das Zimmer und verschwand in dem nächsten dunkeln.

Sie hörte ihn eine Welle herumsuchen.

Dann hörte sie die andere Thüre gehen, hörte seine Schritte auf dem Flur — die hintere Thüre wurde geöffnet und wieder zugeschlagen — er war wieder fort.

Eine lange Atempause ließ in ihr auf. Sie nahm das Licht und ging in das Nebenzimmer, in dem er sich eben aufgeholt hatte.